

Ernst Marianne Binder: Eine Polemik zur EU-Wahl

## DIE STUNDE DER HARDLINER

Das war abzusehen. Dass der Wahlkampf, den Strache und seine rechten Recken geführt haben, Auswirkungen auf den politischen Alltag nach der geschlagenen Wahl haben würde. Die Linie und die Richtung gibt ab nun die Siegerpartei vor: Da gibt es kein Liebäugeln mit einer Volksverhetzer-FPÖ, da ist auch kein Kotau vor einem obskuren Medien-Tycoon österreichischer Provenienz vonnöten. Da braucht man sich nicht zu verbiegen. In vielerlei Hinsicht ist man eh derselben Meinung.

Abzusehen war auch, dass die fesche Unternehmerin aus Oberösterreich, in den letzten Monaten vom politischen Gegner gedemütigt, die Gelegenheit nützen würde, zurückzuschlagen. Selbstverständlich auf Kosten der Schwächsten und wie zufällig der Zeitung nach dem Mund, die ihr Ohr am A... des Volkes hat.

Als politisch interessierter Österreicher frage ich mich, warum Alarm geschlagen wird, wenn sich mehr Bürger ausländischer Nationen um Asyl in Österreich bewerben? Um den Österreichern, die sich in der Mehrheit überhaupt nicht für Politik interessieren, zu suggerieren, dass nach den Chinesen (in den Sechziger-Jahren) nun die Russen kommen würden? Die Türken haben die österreichischen Volksparteien (beide!) eh schon von der Liste gestrichen. Die dürfen gerade noch in der Oststeiermark in den Lederfabriken molochen und sich ihre Gesundheit ruinieren. Sind sie dann krank, ab in die Heimat, die ja einem jeden Menschen zusteht.

Mit der Heimat hat er es nämlich, der Österreicher. Da ist er ganz rigide. Da will er neben sich nur deutsche, japanische und amerikanische Urlauber und ein paar kniende Moslems, die ihm in der Mariahilferstraße die Schuhe putzen. Was zu Österreich passt, das bestimmen immer noch

die ÖsterreicherInnen, auch wenn inzwischen immer weniger lesen und schreiben können.

Und dass das Abendland schon immer in christlicher Hand war, das wissen die Österreicher am besten, Kreuzhimmelkruzitürken! Nachdem es den Serben nämlich nicht gelungen war, die Osmanen (Amselfeld!) zu stoppen, musste ein paar Jahrhunderte später Prinz Eugen in die Bresche springen. So entsteht geschichtliches Bewusstsein. Das bohrt und bohrt im Hirn und in der Seele. Noch Jahrhunderte danach.

Traurig, wenn "JA ZU EUROPA" heißt, dass alles Nicht-Europäische (was immer auch das sein mag) fortan draußen bleiben muss. Abhilfe würde eine Mauer schaffen. Damit wäre die Transportbetonflotte der "Schotter-Mitzi" ebenfalls ausgelastet. Und politisch ein Signal für den dringend benötigten Aufschwung der österreichischen Exportwirtschaft!

Juni 2009, geschrieben für Kleine-Zeitung-Kolumne DEBATTE, ohne Angabe von Gründen abgelehnt